

BOTSCHAFT DER KATHOLISCHEN BISCHOFSKONFERENZEN UND -RÄTE
AFRIKAS, ASIENS, LATEINAMERIKAS UND DER KARIBIK ANLÄSSLICH DER COP30

EIN AUFRUF FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT UND DAS GEMEINSAME HAUS:

ÖKOLOGISCHE UMKEHR, TRANSFORMATION
UND WIDERSTAND GEGEN SCHEINLÖSUNGEN



Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung der Botschaft der katholischen Kirche im Globalen Süden anlässlich der COP30	3
---	----------

Synthese der Botschaft der katholischen Kirche im Globalen Süden anlässlich der COP30	7
--	----------

I.- Grundlegende Prinzipien	8
II.- Engagement und Verantwortung.....	9
III.- Handlungsaufruf	11
IV.- Ein Weg der Hoffnung und ökologischen Umkehr	12

3

Hauptdokument der Botschaft der katholischen Kirche im Globalen Süden anlässlich der COP30	14
---	-----------

1.-Dringende Warnungen vor einem Klimakollaps	16
2.- Kurzfristige und unzureichende Lösungen.....	17
3.- Klimawandelleugnung	20
4.- Stärkung des Engagements der Kirche	20
5.- Wege der ökologischen Umkehr und zufriedenen Genügsamkeit finden	21
6.- Wer zerstört die Erde und wer propagiert Scheinlösungen?.....	23
7.- Was es auf dem Weg zur COP30 zu verteidigen gilt: Maßnahmen.....	26
8.- Fazit: Ein Aufruf zu Widerstand, starken Gemeinschaften und Hoffnung ...	33

BOTSCHAFT DER KATHOLISCHEN BISCHOFSKONFERENZEN UND -RÄTE
AFRIKAS, ASIENS, LATEINAMERIKAS UND DER KARIBIK ANLÄSSLICH DER COP30

EIN AUFRUF FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT UND DAS GEMEINSAME HAUS:

ÖKOLOGISCHE UMKEHR, TRANSFORMATION
UND WIDERSTAND GEGEN SCHEINLÖSUNGEN



Kurzzusammenfassung

Ein Weg der Hoffnung und ökologischen Umkehr

Inspiriert von Papst Franziskus' Enzyklika *Laudato Si'* und dem Aufruf Papst Leos des XIV., eine von Gerechtigkeit geprägte integrale Ökologie zu leben, fordern wir eine grundlegende ökologische Umkehr.

Auch zehn Jahre nach der Veröffentlichung von *Laudato Si'* und der Unterzeichnung des Pariser Klimaabkommens haben die Länder der Welt noch immer nicht mit der notwendigen Ernsthaftigkeit auf die drängenden Krisen dieser Zeit geantwortet.

Vor diesem Hintergrund kann die Kirche nicht stumm bleiben. An der Seite der Wissenschaft, der Zivilgesellschaft und der Verwundbarsten auf diesem Planeten werden wir, im Sinne von Wahrheit und Beständigkeit, die Stimme erheben, bis Gerechtigkeit geübt wird.

I. Unsere Forderungen

Die Klimakrise ist drängende Wirklichkeit; im Jahr 2024 betrug die Erderwärmung bereits 1,55 °C. Doch die Klimakrise ist kein rein technisches Problem. ***Sie ist eine existentielle Frage von Gerechtigkeit, Würde und der Sorge für unser gemeinsames Haus.***

Die Wissenschaft lässt keinen Zweifel zu: Wir müssen die Klimaerwärmung auf 1,5 °C begrenzen, um katastrophale Folgen zu verhindern. Dieses Ziel dürfen wir niemals aus den Augen verlieren. Schon jetzt sind es der Globale Süden und zukünftige Generationen, die unter den Auswirkungen leiden.

Wir lehnen Scheinlösungen ab, wie den „grünen“ Kapitalismus, die Technokratie, die Kommerzialisierung der Natur und den Extraktivismus, die Ausbeutung und Ungerechtigkeiten aufrechterhalten.

Stattdessen fordern wir:

Fairness: Reiche Länder müssen ihre ökologische Schuld begleichen, indem sie eine gerechte Klimafinanzierung gewährleisten, ohne dabei den Globalen Süden tiefer in die Schuldenfalle zu treiben, um Schäden und Verluste in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik sowie in Ozeanien wiedergutzumachen.

Gerechtigkeit: Sie müssen sich für Wirtschaftsmodelle des Postwachstums einsetzen und sich aus fossilen Energieträgern zurückziehen, alle diesbezüglichen neuen Infrastrukturprojekte stoppen und angemessene Steuern von denjenigen erheben, die von den fossilen Energien profitiert haben, sowie eine neue Ära von Kontrollmechanismen einleiten, die diejenigen Gemeinschaften, die am stärksten von der Klima- und Umweltkrise betroffen sind, miteinbezieht und priorisiert.

Schutz: Sie müssen indigene Völker, Ökosysteme sowie armgemachte Gemeinschaften verteidigen, die größere Gefährdung von Frauen, Mädchen und zukünftigen Generationen anerkennen und Klimamigration als Frage von Gerechtigkeit und Menschenrechten behandeln.

II. Einsatz der Kirche

Die Kirche geht über bloße Worte hinaus:

Wir verteidigen die Verwundbarsten bei jeder Entscheidung über Klima und Umwelt.

Wir informieren über integrale Ökologie sowie die „zufriedene Genügsamkeit“ aus *Laudato Si'* und die überlieferte Weisheit des „Buen Vivir“ („Gutes Leben“) und unterstützen Wirtschaftsmodelle, die auf Solidarität basieren.

5

Wir stärken interkontinentale Allianzen zwischen Ländern des Globalen Südens, um Zusammenarbeit und Solidarität zu fördern.

Wir überwachen die Einhaltung der Ergebnisse der COPs mithilfe einer Beobachtungsstelle für Klimagerechtigkeit.

Wir rufen auf zu einem historischen Bündnis zwischen Akteur*innen des Globalen Nordens und Südens, um den Krisen unserer Zeit in Solidarität zu begegnen.

III. Handlungsaufruf

Wir fordern von Entscheidungsträger*innen:

- **die Einhaltung des Pariser Klimaabkommens und die Umsetzung von nationalen Klimabeiträgen (NDCs), die der Dringlichkeit der Klimakrise angemessen sind,**

- die Priorisierung des **Gemeinwohls** über Profit,
- die Umwandlung des derzeitigen Wirtschaftssystems in ein regeneratives Modell, *das das Wohlergehen der Menschen an erste Stelle stellt und dafür sorgt, dass nachhaltiges Leben auf unserem Planeten möglich ist,*
- die Förderung von auf den **Menschenrechten** begründeter Klima- und Umweltpolitik,
- die Entwicklung, Verbreitung und Umsetzung von ethischen, dezentralen und technologisch angepassten Lösungen, die vollständige Einstellung von Entwaldung bis 2030 sowie die Wiederherstellung lebenswichtiger aquatischer und terrestrischer Ökosysteme,
- die Vereinigung ihrer Kräfte, um demokratische multilaterale Prozesse wie das Pariser Klimaabkommen zu stärken, und das Vertrauen in Zusammenarbeit und Dialog wieder aufzubauen, sodass wir als Menschheit in Nord und Süd geeint für die Gesundheit unserer Erde kämpfen.

Hervorgegangen aus den gemeinsamen Überlegungen der Kirche Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik, in Vorbereitung auf die COP30 auf dem Kontinent der Hoffnung, unter Anrufung der Eingebung des Heiligen Geistes und in Verbundenheit mit dem Auftrag der Weltkirche.

Afrika, Asien, Lateinamerika und Karibik, 12. Juni 2025.

BOTSCHAFT DER KATHOLISCHEN BISCHOFSKONFERENZEN UND -RÄTE
AFRIKAS, ASIENS, LATEINAMERIKAS UND DER KARIBIK ANLÄSSLICH DER COP30

EIN AUFRUF FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT
UND DAS GEMEINSAME HAUS:
ÖKOLOGISCHE UMKEHR, TRANSFORMATION
UND WIDERSTAND GEGEN SCHEINLÖSUNGEN



Synthese

7

Dieser Appell wurde von den Bischöfen der Bischofskonferenzen und -räte Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik gemeinsam unterzeichnet. Er richtet sich an Regierungschefs und ihre Vertreter*innen und fordert sie nachdrücklich dazu auf, sich für **das Wohl der Menschen und des Planeten** und eine **ambitionierte Umsetzung des Pariser Klimaabkommens** einzusetzen. Mit diesem Appell wird auch die Kirche und die Öffentlichkeit dazu aufgerufen, die „ökologische Umkehr“ (Papst Franziskus) zu leben und „die Wunden [zu heilen], die durch Hass, Gewalt, Vorurteile, Angst vor dem Anderen und durch ein Wirtschaftsmodell verursacht werden, das die Ressourcen der Erde ausbeutet und die Ärmsten an den Rand drängt“ (Papst Leo XIV.).

Inspiziert von Papst Franziskus Vermächtnis und seinen Enzykliken *Laudato Si'* und *Laudate Deum* sowie dem Aufruf Papst Leos des XIV., eine integrale Ökologie zu leben, die geprägt ist von Gerechtigkeit, Frieden und prophetischem Mut, legt die katholische Kirche Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik dieses Dokument als Ausdruck ihres unerschütterlichen Engagements für Menschenwürde, Frieden, die vorrangige Option für die Armgemachten, Klimagerechtigkeit, soziale und ökologische Gerechtigkeit und die Sorge für unser gemeinsames Haus vor.

In Anerkennung der Tatsache, dass wissenschaftliche Einigkeit darüber herrscht, dass die Klimaerwärmung auf 1,5 °C begrenzt werden muss, um katastrophale Folgen zu vermeiden – wie beispielsweise der IPCC mahnt –, erheben wir eine prophetische Stimme, die zu Frieden durch eine ökologische Umkehr aufruft, die das derzeitige, auf Rohstoffabbau, Technokratie und der Kommerzialisierung der Natur basierende Entwicklungsmodell transformiert.

Wir fordern die Staaten dazu auf, im Rahmen der COP30 transformative Maßnahmen festzulegen, die die Menschenwürde, das Gemeinwohl, die Solidarität und die soziale Gerechtigkeit berücksichtigen und den Schwächsten, einschließlich unserer Schwester, Mutter Erde, einen hohen Stellenwert einräumen.

I. – Grundlegende Prinzipien

Angesichts der Tatsache, dass die Klimaerwärmung im Jahr 2024 1,55 °C erreicht hat und bereits heute 500 Millionen Menschen in den Ländern des Globalen Südens von Wüstenbildung betroffen sind, **müssen sofortige Maßnahmen ergriffen werden, um irreversible Auswirkungen auf das Klima und die Ökosysteme zu verhindern.**

Die Entscheidungen, die wir heute treffen, wirken sich auf künftige Generationen aus. **Wir setzen uns für Generationengerechtigkeit ein, damit unsere Erde auch in Zukunft für alle Formen des Lebens bewohnbar und lebenswert bleibt.**

Die Klimakrise ist gleichzeitig eine Wertekrise, die Gewalt fördert. **Lösungen für diese Krise müssen Werte wie Gerechtigkeit, Ökologie, Rechte der Natur und Würde des Menschen berücksichtigen,** also grundlegende Aspekte der integralen Ökologie und Friedensförderung, die die Überwindung der anthropozentrischen Sichtweise ermöglichen.

Im Sinne der integralen Ökologie braucht es eine **Strukturveränderung der Wirtschaft und der Entwicklungsmodelle, um technokratische und extraktivistische Denkweisen zu überwinden,** die die Ausbeutung ganzer Völker und die Zerstörung der Umwelt aufrechterhalten.

Der Klimawandel, der hauptsächlich vom Globalen Norden verursacht wird, betrifft alle Menschen. Die Länder des Globalen Südens sind jedoch überproportional betroffen. **Gerechtigkeit muss die Grundlage aller Klimapolitik sein und die gemeinsame, aber doch unterschiedliche Verantwortung für die Ursachen sowie die jeweiligen Möglichkeiten der Länder müssen Berücksichtigung finden.**

9

Frauen und Mädchen sind überproportional vom Klimawandel betroffen. Dies ist insbesondere im Globalen Süden der Fall, wo sie mit Herausforderungen wie Ernährungsunsicherheit und Gewalt konfrontiert und als Umweltschützerinnen häufig in Lebensgefahr sind.

Die Weltanschauungen und Praktiken der lokalen Gemeinschaften und Völker müssen berücksichtigt werden, wenn über Lösungen für die Klimakrise nachgedacht wird, und ihre verletzten Rechte müssen wiederhergestellt werden. Lösungen können nicht auf technische und finanzielle Anpassungen beschränkt sein.

II.- Engagement und Verantwortung

Im Mittelpunkt unserer Mission stehen folgende Zusagen und Überzeugungen:

Wir lehnen Scheinlösungen wie die Finanzialisierung und Kommerzialisierung der Natur **ab** und sprechen uns gegen Klimakompensationsprogramme und die Finanzialisierung von Gemeingütern aus, da diese die Verantwortung für die Emissionsreduzierung auf unfaire Weise von den Verursacher*innen auf die Betroffenen

abwälzen, Profit über Leben stellen und die Ausbeutung der Erde, ihrer Lebewesen und ihrer Völker fortsetzen, anstatt die Ursachen der Krise zu bekämpfen.

Wir setzen uns für Klimagerechtigkeit sowie dafür **ein**, dass die Beschlüsse, die bei der COP30 und anderen Konferenzen gefasst werden, den Menschen, die in Armut leben, Vorrang vor einer von Unternehmen bestimmten Logik einräumen, die Ungleichheiten verschärft.

Wir fordern die schrittweise Abschaffung fossiler Energieträger und lehnen neue Explorationen, den weiteren Abbau sowie den Ausbau der dafür notwendigen Infrastruktur ab. Nur dann kann eine gerechte und nachhaltige Energiewende gewährleistet und das 1,5 °C-Ziel erreicht werden.

Wir verurteilen „grünen Kapitalismus“, Bergbauaktivitäten und „Energiemonokultur“, die Gemeinschaften Lebensgrundlagen entziehen und Ökosysteme zerstören. Wir fordern einen radikalen Wandel des wirtschaftlichen Systems, damit das Leben auf unserem Planeten wachsen und gedeihen kann.

Wir setzen uns für resiliente Gemeinschaften **ein**, die für sich einstehen. Zu diesem Zweck fordern wir einen universellen Zugang zu Ressourcen für die Wiederherstellung von klimainduzierten Schäden und Verlusten und die Durchführung von Maßnahmen zur Eindämmung und Anpassung an den Klimawandel durch lokale Strategien für Ernährungssicherheit, Wassersouveränität, Notfallmanagement und territoriale Planung.

Wir verteidigen die Souveränität indigener Völker und traditioneller Gemeinschaften über ihre Territorien, die für den Schutz aquatischer und terrestrischer Ökosysteme von entscheidender Bedeutung ist.

Wir treten ein für ein neues Entwicklungsparadigma, das auf Solidarität, sozialer Gerechtigkeit, Zusammenarbeit und der Achtung der planetarischen Grenzen und der Kulturen der Völker basiert und die Agrarökologie, neue Wirtschaftssysteme und eine integrale menschliche Entwicklung fördert.

Wir bieten Bildungsprogramme zu Themen wie der Sorge für unser gemeinsames Haus, integrale Ökologie, Menschenrechte, ökologische Nachhaltigkeit sowie Volks- und Solidarwirtschaft **an**.

Wir fördern Spiritualität in Kunst, Kultur und Medien, um das Bewusstsein zu schärfen und Narrative der Hoffnung und des kollektiven Handelns zu verbreiten.

Wir werden über die Kirchliche Konferenz für Amazonien eine Kirchliche Beobachtungsstelle für Klimagerechtigkeit **einrichten**, um die bei den COPs

eingegangenen Verpflichtungen und deren Umsetzung im Globalen Süden zu überwachen und Versäumnisse anzuprangern.

III.- Handlungsaufruf

Wir fordern, dass die reichen Länder ihre soziale und ökologische Schuld als Hauptverantwortliche für die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und den Ausstoß von Treibhausgasen anerkennen und sich zu einer gerechten, zugänglichen und wirksamen Klimafinanzierung verpflichten, die keine weiteren Schulden verursacht, um bereits bestehende klimainduzierte Schäden und Verluste im Globalen Süden zu beheben.

Wir machen uns stark für eine historische Koalition, die aus Akteur*innen aus dem Globalen Süden und Norden besteht und sich für Ethik und Gerechtigkeit einsetzt. Ihre Aufgabe soll es sein, sich mit der Schuldenproblematik zu beschäftigen, Resilienz zu fördern und Bedingungen für ein florierendes Leben auf unserem Planeten zu gewährleisten.

Wir fordern die vollständige Einstellung von Entwaldung in allen Biomen der Welt bis 2030. Eine Verpflichtung, die angesichts der Klimakrise unaufschiebbar ist.

Wir fordern, dass die Staaten ambitionierte NDCs (Nationale Klimabeiträge) in einem Umfang umsetzen, der der Dringlichkeit der Klimakrise angemessen ist, und öffentlich machen, wie sie die auf früheren COPs getroffenen gemeinsamen Beschlüsse, einschließlich einer sozial gerechten Energiewende, umsetzen werden.

Wir fordern, dass die Staaten Klima-Steuerungsmechanismen umsetzen und lokale Gemeinschaften, die Zivilgesellschaft sowie religiöse Organisationen aktiv und verbindlich in Entscheidungsprozesse **involviert werden,** die mit diesen Mechanismen zusammenhängen.

Wir fordern Schutz für lokale Gemeinschaften und Völker, die durch den Klimawandel gefährdet und von sozialen und ökologischen Konflikten bedroht sind, sowie die Anerkennung ihrer wichtigen Rolle für den Erhalt der Ökosysteme und der biologischen Vielfalt.

Wir fordern Richtlinien, die Produktionszyklen und die Konsumkultur transformieren, sie zunehmend fair und nachhaltig gestalten und dabei sicherstellen, dass die Wirtschafts- und Energiewende keine Ungleichheiten fortschreiben oder die Menschenrechte oder die Umwelt kompromittieren.

Wir fordern dringend kollektive Maßnahmen für das Klima, die Biodiversität und die Rechte aller Lebewesen sowie einen Wandel des Wirtschaftsmodells zugunsten des Gemeinwohls und künftiger Generationen. Das neue kollektive Klimafinanzierungsziel, das auf der COP29 entschieden wurde, hat uns sehr enttäuscht. **Wir fordern daher eine transparente und zugängliche Klimafinanzierung, die direkt und wirksam** – ohne Zwischeninstanzen – an die am stärksten gefährdeten Gemeinschaften weitergeleitet wird. Dabei muss sichergestellt werden, dass Entwicklungsbanken und Finanzinstitute nicht in fossile Energieträger und die Rohstoffförderung investieren und dass die Finanzierung nicht auf der Finanzialisierung der Natur beruht oder die Verschuldung der Länder des Globalen Südens erhöht.

Wir fordern, dass naturbasierte Lösungen vom Profitstreben ausgenommen werden und ihr Ziel, den Klimawandel einzudämmen, die biologische Vielfalt wiederherzustellen und die Lebensgrundlagen der Menschen zu sichern, in den Vordergrund gestellt wird.

Wir fordern eine Politik, die an den planetaren Grenzen ausgerichtet ist: Nachfrage und Konsum müssen reduziert, Postwachstum-Ziele festgelegt und Wirtschaftsweisen gefördert werden, die auf Solidarität basieren und zirkulär und regenerativ sind.

12

IV. – Ein Weg der Hoffnung und ökologischen Umkehr

Die Kirche Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik rufen als interkontinentales Bündnis, das unsere prophetische Stimme stärkt und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern des Globalen Südens fördert, alle Menschen guten Willens dazu auf, einen Weg der ökologischen Umkehr einzuschlagen.

Dieser Weg ist inspiriert von der Spiritualität der Fürsorge, dem „Buen Vivir“ (*Querida Amazonia*, 8) und der „zufriedenen Genügsamkeit“ (*Laudato Si'*, 223); Lebensprinzipien, zu denen uns Papst Franziskus aufgerufen hat.

Wir laden die Menschheit ein, ökologisches Bewusstsein zu fördern und Lebensweisen zu unterstützen, die übermäßigen Konsum reduzieren und die Schöpfung respektieren.

Wir rufen dazu auf, Netzwerke, die sich für Klimaschutz, Solidarität und ökologische Gerechtigkeit einsetzen, innerhalb von Gemeinschaften, sozialen Organisationen, in der Wissenschaft und unter Einzelpersonen zu stärken, um unser gemeinsames Haus zu schützen.

In Solidarität mit den Opfern sowie den Gemeinschaften und Führungspersönlichkeiten, die in Gefahr sind, weil sie sich für den Schutz ihrer Territorien eingesetzt haben, fordern wir Wiedergutmachung für die verursachten Schäden und die Achtung der Menschenrechte sowie die Anerkennung einer prophetischen Stimme, die die Armgemachten und unsere Schwester, Mutter Erde, verteidigt.

Wir setzen uns dafür ein, künftige Generationen so auszubilden, dass sie die Klimakrise als ethische und moralische Herausforderung begreifen und den Wandel der Welt hin zu einer gerechten und nachhaltigen Zukunft vorantreiben.

Wir fördern den Austausch zwischen der Wissenschaft und überliefertem Wissen und schätzen beider gemeinsamen Beitrag zum Umweltschutz und zur Anpassung an den Klimawandel.

Wir bekräftigen, dass die Kirche bei der Ausübung ihrer prophetischen Sendung nicht aufhören wird, ihre Stimme gegen ökologische und soziale Ungerechtigkeiten zu erheben, in dem Bewusstsein, dass die Klage der Erde auch die Klage der Armen ist (*Laudato Si'*, 49). Wir betrachten die COP30 als historische Chance für einen strukturellen Wandel hin zu Klima- und sozial-ökologischer Gerechtigkeit und verpflichten uns, den Dialog über Klimagerechtigkeit und die Sorge für unser gemeinsames Haus mit benachbarten Religionen fortzusetzen. Ebenso verpflichten wir uns, den Dialog mit der Wissenschaft fortzusetzen, damit Klimaschutzmaßnahmen auf der Grundlage der besten Erkenntnisse den lokalen, regionalen und globalen Erfordernissen entsprechen und einen dauerhaften Einfluss auf das politische Handeln von Regierenden haben.

Wir schließen uns den Worten von Papst Leo XIV. an: Was wir in diesem Moment brauchen, ist Liebe und Einheit, um „eine neue Welt aufzubauen, in der Friede herrscht“.

Hervorgegangen aus den gemeinsamen Überlegungen der Kirche Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik, in Vorbereitung auf die COP30 auf dem Kontinent der Hoffnung, unter Anrufung der Eingebung des Heiligen Geistes und in Verbundenheit mit dem Auftrag der Weltkirche.

Afrika, Asien, Lateinamerika und Karibik, 12. Juni 2025.

BOTSCHAFT DER KATHOLISCHEN BISCHOFSKONFERENZEN UND -RÄTE
AFRIKAS, ASIENS, LATEINAMERIKAS UND DER KARIBIK ANLÄSSLICH DER COP30

EIN AUFRUF FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT
UND DAS GEMEINSAME HAUS:
ÖKOLOGISCHE UMKEHR, TRANSFORMATION
UND WIDERSTAND GEGEN SCHEINLÖSUNGEN

Hauptdokument

Dieses Dokument ist das Ergebnis eines gemeinsamen Reflektionsprozesses der Kirchen Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik. Die Klage der Völker und die Dringlichkeit des Klimawandels haben uns dazu ermutigt, eine prophetische Stimme aus dem Globalen Süden zu erheben. Wir teilen eine gemeinsame Überzeugung: **Ohne Klimagerechtigkeit gibt es keinen Frieden, ohne ökologische Umkehr gibt es keine Zukunft, ohne Zuhören gibt es keine echten Lösungen.** Diese Sichtweise ist das Ergebnis der Wunden, die unseren Territorien zugefügt wurden, und der Hoffnung, die wir trotz allem in unseren Gemeinden sähen konnten, als Kirchen, die an der Seite der Schwächsten stehen und verkünden, dass eine andere Welt möglich ist.

Beim *Regina Caeli*-Gebet am 25. Mai 2025 vom Fenster des Apostolischen Palastes aus, würdigte Papst Leo XIV. die Enzyklika *Laudato Si'* anlässlich ihres zehnten Jahrestags. Er betonte, dass *Laudato Si'* uns „lehrte [...], auf den Schrei der Erde und der Armen zu hören“, und verwies auf den großen Ruhm der Enzyklika und ihre Fähigkeit, weltweit Menschen ins Handeln zu bringen. Angesichts der näherkommenden COP30 drängt insbesondere diese Erkenntnis die Kirchen des Globalen Südens dazu, ihr Engagement für den sozial-ökologischen Wandel, der ökologische und soziale Gerechtigkeit vereint, zu verstärken und eine ganzheitliche Spiritualität zu fördern, die die ökologische Umkehr in den Mittelpunkt des christlichen Zeugnisses in der heutigen Welt stellt.

Daher zielt dieser Text darauf ab, Leitlinien festzulegen, die pastorale und zivilgesellschaftliche Initiativen der Kirche im Kontext der COP30 erleichtern, ihre öffentliche Stimme in internationalen Klimaverhandlungen aus einer Perspektive der integral-ökologischen Gerechtigkeit stärken und die Hauptursachen und -Verantwortlichkeiten des Umwelt- und Klimakollaps hervorheben. Die Leitlinien sollen verdeutlichen, **wie dringend wir unsere Lebensweise strukturell verändern müssen, um die Klimaerwärmung zu bekämpfen.** Wir lehnen Scheinlösungen ab und setzen uns ein für Gesellschaften, die zufriedene Genügsamkeit und ökologische Umkehr leben und die Umwelt respektieren und schützen.

Wenn wir dem Aufruf von Papst Franziskus in *Laudato Si'* (LS), den wir in ehrender Erinnerung behalten, sowie von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIV. nachkommen wollen, ist es unerlässlich, **alle** Versuche einer Finanzialisierung der Natur sowie Lösungen auf der Grundlage des „technokratischen Paradigmas“, die bestehende Probleme verschärfen, anzuprangern und zu bekräftigen, dass es um weit mehr als eine schlichte Energiewende geht. Durch die Finanzialisierung der Natur werden lebenswichtige Elemente der Schöpfung wie Wälder, Flüsse und das Klima in veräußerbare finanzielle Vermögenswerte verwandelt, als wären sie „Ökosystemleistungen“ und damit Waren, die der Logik des Profits unterliegen.

Die Umweltkrise, die Klimakrise und die soziale Krise fordern uns dazu auf, das Gemeinwohl zu überdenken und einen Dialog zu pflegen, der von Geduld, Großzügigkeit und gegenseitigem Zuhören geprägt ist.

Die in den Rio-Konventionen der Vereinten Nationen¹ genannten Probleme – Klimawandel, Verlust der Biodiversität und Wüstenbildung – führen zu sozialen Problemen wie Zwangsmigration, zunehmende Ungleichheiten zwischen dem globalen Norden und Süden und menschliches Leid.

Im Geiste der in *Laudato Si'* vorgeschlagenen integralen Ökologie sind wir dazu aufgerufen, die tiefe wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch, Gesellschaft und Natur anzuerkennen. Unsere Antwort auf ökologische Missstände muss ethische, spirituelle und soziale Aspekte berücksichtigen und verlangt eine Umkehr unserer Lebensweise, Konsumgewohnheiten und der Wirtschaftspolitik, denn „die Welt, die uns umgibt, zerbröckelt und [steht] vielleicht vor einem tiefen Einschnitt“ (*Laudate Deum*, 2). Die Sorge für unser gemeinsames Haus ist daher eine wesentliche Verpflichtung und der Ausgangspunkt für unsere Teilnahme an der COP30.

1.-Dringende Warnungen vor einem Klimakollaps

16

Die COP30 im November 2025 in Brasilien findet in einer Zeit statt, die sehr ernst für unseren Planeten und alle Lebewesen ist: Umweltindikatoren zeigen, dass wir uns rasch auf einen Klimakollaps zu bewegen. Im Jahr 2024 lag die durchschnittliche globale Erwärmung der Erdoberfläche sowohl an Land als auch im Meer 1,55 °C über dem vorindustriellen Niveau (1850–1900)^{2,3}. In der Geschichte der menschlichen Zivilisation war die globale Erwärmung noch nie so hoch.

Im Jahr 2022 räumte der Weltklimarat (IPCC) ein: „Das Ausmaß und die Schwere der Auswirkungen des Klimawandels sind größer als in früheren Bewertungen angenommen.“⁴ Im Jahr 2023 stellte der IPCC in seinem Synthesebericht fest: „Je

¹ Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung, Rio de Janeiro, Brasilien, 1992, A/RES/44/228

² Weltorganisation für Meteorologie, „WMO Confirms 2024 as Warmest Year on Record at About 1.55°C Above Pre-Industrial Level“, WMO, 15. Januar 2025, <https://wmo.int/news/media-centre/wmo-confirms-2024-warmest-year-record-about-155degc-above-pre-industrial-level>

³ Copernicus-Klimawandeldienst, „Global Climate Highlights 2024“, Copernicus, 15. Januar 2025, <https://climate.copernicus.eu/global-climate-highlights-2024>

⁴ IPCC, 2022: B.1.2, Summary for Policymakers [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, M. Tignor, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem (Hrsg.)]. In: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the

größer das Ausmaß der Auswirkungen des Klimawandels ist und je länger die Dauer der Überschreitung des Temperaturziels anhält, desto stärker sind Ökosysteme und Gesellschaften großen und weitreichenden Veränderungen der klimatischen Einflussfaktoren ausgesetzt, was die Risiken für viele natürliche und menschliche Systeme erhöht.

Im Vergleich zu einem Szenario ohne Überschreitung des Temperaturziels sind Gesellschaften höheren Risiken für Infrastruktur, niedrig gelegene Küstensiedlungen und den damit verbundenen Lebensgrundlagen ausgesetzt.“⁵

Millionen Menschen weltweit leiden bereits unter den Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere in den trockensten Regionen der Erde. Jüngsten Schätzungen zufolge haben in der Zeit zwischen den 1980er und 2000er Jahren rund 500 Millionen Menschen in von Wüstenbildung betroffenen Gebieten gelebt. Die Menschen, die in diesen bereits degradierten oder wüstenartigen Gebieten leben, sind zunehmend vom Klimawandel betroffen.⁶ Dürren und Wüstenbildung gefährden Ernten, Wasserressourcen und die Ernährungssicherheit und führen zu Armut, schlechter Gesundheit und Vertreibung⁷. Laut dem IPCC verursacht der Klimawandel bereits Vertreibungen und humanitäre Krisen, die überproportional häufig in Afrika, Asien, der Karibik und Lateinamerika vorkommen⁸.

Intergovernmental Panel on Climate Change [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, M. Tignor, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem, B. Rama (Hrsg.)]. Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA, pp. 3-33, <https://doi.org/10.1017/9781009325844.001>; Anm. d. Ü.: eigene Übersetzung des Zitats aus dem Englischen

⁵ IPCC, 2023: Summary for Policymakers. In: Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, H. Lee and J. Romero (Hrsg.)]. IPCC, Genf, Schweiz, S. 1-34, doi: 10.59327/IPCC/AR6-9789291691647.001; Anm. d. Ü.: eigene Übersetzung des Zitats aus dem Englischen

⁶ IPCC, 2019: A.1.5; Summary for Policymakers. In: Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems [P.R. Shukla, J. Skea, E. Calvo Buendia, V. Masson-Delmotte, H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, P. Zhai, R. Slade, S. Connors, R. van Diemen, M. Ferrat, Haughey, S. Luz, S. Neogi, M. Pathak, J. Petzold, J. Portugal Pereira, P. Vyas, E. Huntley, K. Kissick, M. Belkacemi, J. Malley, (Hrsg.)]. <https://doi.org/10.1017/9781009157988.005>

⁷ Mirzabaev, A., J. Wu, J. Evans, F. García-Oliva, I.A.G. Hussein, M.H. Iqbal, J. Kimutai, T. Knowles, F. Meza, D. Nedjraoui, F. Tena, M. Türkeş, R.J. Vázquez, M. Weltz, 2019. Desertification. In: Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems [P.R. Shukla, J. Skea, E. Calvo Buendia, V. Masson-Delmotte, H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, P. Zhai, R. Slade, S. Connors, R. van Diemen, M. Ferrat, Haughey, S. Luz, S. Neogi, M. Pathak, J. Petzold, J. Portugal Pereira, P. Vyas, E. Huntley, K. Kissick, M. Belkacemi, J. Malley, (Hrsg.)]. <https://doi.org/10.1017/9781009157988.005>

⁸ IPCC, 2022: B.1.7, Summary for Policymakers [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, M. Tignor, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem (Hrsg.)]. In: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, M. Tignor, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem, B. Rama (Hrsg.)]. Cambridge

Die Tatsache, dass die Klimaerwärmung zunimmt, ist eindeutig. Der Anstieg der Klimaerwärmung um 1 °C im Vergleich zum vorindustriellen Niveau (1850–1900) in der Zeit von 1920–2015 hat fast ein Jahrhundert gedauert. In der Zeit von 2015–2024, in also nur 9 Jahren, ist die Klimaerwärmung auf insgesamt 1,55 °C angestiegen. In den Jahren 2022-2024 ist die Temperatur mit 0,4 °C verhältnismäßig am meisten angestiegen. Im Globalen Süden verschärft diese sozial-ökologische Krise historische Ungleichheiten. Tiefgreifende lokale und globale Veränderungen sind deswegen unerlässlich.

2.- Kurzfristige und unzureichende Lösungen

Seit 1992 hat die Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) wesentliche Vereinbarungen und Beschlüsse wie das Pariser Abkommen (2015), den Glasgow-Pakt (2021), den Fonds für Verluste und Schäden (2022) und die globale Bestandsaufnahme (2023) vorangetrieben. Auch wenn dies bedeutende Fortschritte sind, gibt es noch immer viele Herausforderungen auf dem Weg zu wahrer Gerechtigkeit. Auf der COP29 wurde ein neues Finanzziel von 300 Milliarden US-Dollar pro Jahr bis 2035 festgelegt. Dieser Betrag reicht jedoch nicht aus, um erforderliche Maßnahmen zur Anpassung, Eindämmung und Schadensbegrenzung zu finanzieren: Konservativen Einschätzungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen zufolge werden **allein für Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel jährlich rund 500 Milliarden US-Dollar benötigt**⁹. Darüber hinaus sollte deutlich mehr Klarheit darüber bestehen, für was die 300 Milliarden US-Dollar genau eingesetzt werden sollen. Nur dann kann sichergestellt werden, dass die verwundbarsten Länder und Gemeinschaften Zugang zu diesem Geld erhalten und die durchgeführten Maßnahmen auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind.

Die Klimakrise wartet nicht. Die Länder des Globalen Südens haben am wenigsten zu diesem Problem beigetragen und sind am stärksten von den Folgen betroffen. Die versprochenen 300 Milliarden US-Dollar pro Jahr reichen nicht aus, um die erforderlichen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, zum Ausgleich von Schäden und Verlusten sowie zum Schutz des Klimas zu finanzieren.

Der wohlhabende Globale Norden, zu dem Länder in Nordamerika und Westeuropa gehören, ist für einen erheblichen Anteil der historischen und aktuellen CO₂-Emissionen verantwortlich und genießt wirtschaftliche Vorteile, die auf Kosten des

University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA, pp. 3-33, <https://doi.org/10.1017/9781009325844.001>

⁹ United Nations Environment Programme (2022). Adaptation Gap Report 2022: Too Little, Too Slow – Climate adaptation failure puts world at risk. Nairobi. <https://www.unep.org/adaptation-gap-report-2022>

Globalen Südens erzielt wurden. Es wird geschätzt, dass die so entstehenden Klimaschulden des Globalen Nordens bis 2050¹⁰ 192 Billionen US-Dollar betragen werden. Darüber hinaus geht man davon aus, dass aufgrund von Mechanismen im privaten, öffentlichen und Bankensektor jedes Jahr rund 2 Billionen US-Dollar aus den Ländern des Globalen Südens abfließen^{11,12}.

Der Globale Norden muss entschlossen handeln, um diese Klimaschulden zurückzuzahlen: die Umweltschäden stoppen, in Initiativen zur Eindämmung und Anpassung an den Klimawandel investieren und Schäden ausgleichen, die nicht rückgängig gemacht werden können. Es geht darum, Gerechtigkeit bei der Bewältigung der Auswirkungen des Klimawandels zu gewährleisten, insbesondere für gefährdete Gemeinschaften im Globalen Süden.

Die Verpflichtung, diese Schulden zu begleichen, ist nicht nur finanzieller, sondern auch moralischer Natur. Der Globale Norden muss seine historische und aktuelle Rolle bei der Verschärfung der Klimakrise anerkennen und Verantwortung für die Schaffung einer gerechteren Zukunft übernehmen, indem er jetzt handelt: Wir fordern, dass Transparenz und Klimagerechtigkeit zur Priorität werden.

Es geht nicht nur um Finanzmittel, sondern um einen klaren Fahrplan, der sicherstellt, dass diese Mittel die am stärksten gefährdeten Gemeinschaften erreichen. Die derzeitigen Maßnahmen stehen in keinem Verhältnis zur Geschwindigkeit und Intensität der Klimaauswirkungen. Es ist uns noch nicht gelungen, die Emissionen deutlich zu reduzieren oder den am stärksten Betroffenen ausreichend Unterstützung zukommen zu lassen. Schäden und Verluste werden weiterhin nicht ernst genug genommen.

Obwohl strukturelle Veränderungen dringend notwendig sind, haben die jüngsten COPs gezeigt, dass die Verhandlungen der Regierungen bei weitem nicht zu den Lösungen führen, die zur Bekämpfung der Ursachen der Klimaerwärmung erforderlich sind. Es gibt keine Mechanismen, die sicherstellen, dass die getroffenen Entscheidungen umgesetzt werden, und die NDCs (Nationale Klimabeiträge) der

¹⁰ Fanning, A.L., Hickel, J. Compensation for atmospheric appropriation. *Nat Sustain* 6, 1077–1086 (2023). <https://doi.org/10.1038/s41893-023-01130-8>

¹¹ Dorninger, C., Hornborg, A., Abson, D.J., von Wehrden, H., Schaffartzik, A., Giljum, S., Engler, J.-O., Feller, R.L., Hubacek, K., & Wieland, H. (2021). Global patterns of ecologically unequal exchange: Implications for sustainability in the 21st century. *Ecological Economics* 179 e106824

¹² Hickel, J., Sullivan, D., & Zoomkawala, H. (2021). Plunder in the Post-Colonial Era: Quantifying Drain from the Global South Through Unequal Exchange, 1960–2018. *New Political Economy*, 26(6), 1030–1047. <https://doi.org/10.1080/13563467.2021.1899153>

Länder reichen nicht im Entferntesten aus, um den gefährlichen Kurs zu ändern, den wir bisher eingeschlagen haben^{13,14}.

3.- Klimawandelleugnung

Dieses Szenario wird durch die apathische Haltung bestimmter superreicher Gesellschaftsschichten, der sogenannten „Machteliten“ (*Laudate Deum*, 38), verschärft, die leugnen, dass die Menschheit für das Klima und den Klimawandel Verantwortung trägt und ihre Macht nutzen, um Einfluss auf Regierungen derjenigen Länder zu nehmen, die bei der Formulierung eines globalen Abkommens zur Bekämpfung der Ursachen der Klimaerwärmung eine zentrale Rolle spielen.

Das Fehlen ausreichender Maßnahmen zur Klimawandeleindämmung und -anpassung hat zu erheblichen Schäden und Verlusten geführt, die voraussichtlich weiter zunehmen werden. In aktuellen Einschätzungen wird diese Realität meist unterschätzt, da sie nur selten indirekte Kosten oder nicht-wirtschaftliche Verluste wie Menschenleben, traditionelle Kulturen oder Arten, die unwiederbringlich verloren gehen, berücksichtigen. Die Regierungen sind nicht bereit, diese Verluste zu erfassen und etwas dagegen zu unternehmen. Da es keine echten Mechanismen für eine opferorientierte Justiz gibt, müssen die Gemeinschaften und Regierungen in gefährdeten Ländern alleine mit den Auswirkungen des Klimawandels klarkommen. Dies treibt sie oft in einen Teufelskreis der Verschuldung.

20

4.- Stärkung des Engagements der Kirche

In diesem kritischen Kontext stellt die COP in Brasilien eine historische Aufforderung an die Kirche dar, insbesondere im Globalen Süden, ihre prophetische Haltung zu bekräftigen, ihr Engagement für soziale und ökologische Gerechtigkeit zu verstärken und Scheinlösungen für die Klimakrise anzuprangern, wie Papst Franziskus nachdrücklich gefordert hat.

In Anerkennung der Tatsache, dass am zehnten Jahrestag des Pariser Abkommens – einem historischen Meilenstein – wissenschaftliche Einigkeit darüber herrscht, dass

¹³ United Nations Framework Convention on Climate Change, “Global Stocktake Outcome,” Dokument FCCC/CP/2023/L.17, 2023, <https://unfccc.int/documents/635999>.

¹⁴ United Nations Environment Programme, Emissions Gap Report 2024 (Nairobi: UNEP, 2024), <https://www.unep.org/resources/emissions-gap-report-2024>

die Klimaerwärmung auf 1,5 °C begrenzt werden muss, um katastrophale Folgen¹⁵ zu vermeiden, und inspiriert von *Laudato Si'* und *Laudate Deum*, erheben wir eine prophetische Stimme, die zu Frieden durch eine ökologische Umkehr aufruft, die das derzeitige, auf Rohstoffabbau, Technokratie und der Kommerzialisierung der Natur basierende Entwicklungsmodell transformiert.

Angesichts der unbestreitbaren Beweise für den Klimawandel schlagen wir vor, als Antwort darauf Wege der ökologischen Umkehr und zufriedenen Genügsamkeit zu finden.

5.- Wege der ökologischen Umkehr und zufriedenen Genügsamkeit finden

Die Enzyklika *Laudato Si'*, das leuchtende Vermächtnis von Papst Franziskus, fordert die Welt weiterhin mit ihrem radikalen Vorschlag für eine ökologische Umkehr heraus. Sie lädt uns ein, einen neuen Lebensstil anzunehmen, der von zufriedener Genügsamkeit geprägt ist. Dieser Wandel beinhaltet eine persönliche, gesellschaftliche, kulturelle und ethische Transformation, die politische und wirtschaftliche Strukturen durchdringt. In der Enzyklika heißt es: „Die Genügsamkeit, die unbefangen und bewusst gelebt wird, ist befreiend. Sie bedeutet nicht weniger Leben, sie bedeutet nicht geringere Intensität, sondern ganz das Gegenteil [...] Das Glück erfordert, dass wir verstehen, einige Bedürfnisse, die uns betäuben, einzuschränken, und so ansprechbar bleiben für die vielen Möglichkeiten, die das Leben bietet“ (LS, 223).

Der Vorschlag steht in tiefem Einklang mit dem, was die indigenen Völker als „Buen Vivir“ („Gutes Leben“) bezeichnen (*Querida Amazonia*, 8). Der Ausdruck beschreibt sowohl die „Gemeinschaft der miteinander Pilgernden als auch die Gemeinschaft mit der Natur als Ganzer, das heißt, es ist ein Weg, auf dem die Fülle des Lebens, Vergangenheit und Zukunft miteinander verbunden werden“ (*Instrumentum Laboris*, Panamazonische Synode, 18).

Es geht darum, ein produktives und unterstützendes Leben in Frieden und Harmonie mit unseren Brüdern und Schwestern und mit den Ökosystemen zu führen. Der

¹⁵ IPCC, 2023: Summary for Policymakers. In: Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, H. Lee and J. Romero (Hrsg.)]. IPCC, Genf, Schweiz, S. 1-34, doi: 10.59327/IPCC/AR6-9789291691647.001

Begriff „Gutes Leben“ steht für eine neue Form der menschlichen Gesellschaft, in der die wechselseitigen Abhängigkeiten im Netz des Lebens anerkannt und respektiert sowie Solidarität, gegenseitiger Respekt und neue Lebensalternativen gefördert werden. Das Anhäufen von Besitztümern und Verbreiten von Vorurteilen haben in ihr keinen Platz.

In Übereinstimmung mit dem Kirchlichen Lehramt fordern wir daher:

- **Genügsamkeit als Widerstand gegen die Konsumkultur:** Unnötiger Konsum muss reduziert und es müssen Bedingungen gewährleistet werden, die für ein würdiges Leben aller Menschen notwendig sind. Die Anhäufung von Reichtum, die Finanzialisierung der Wirtschaft und militärische Investitionen müssen begrenzt werden. Dies sind konkrete Maßnahmen, mit denen wir dem System, das unseren Planeten zerstört, den Kampf ansagen können.
- **Bildung für ökologische Umkehr:** Wir brauchen pastorale und pädagogische Initiativen zur Sorge für unser gemeinsames Haus, zur integralen Ökologie, zu den Menschenrechten, zur ökologischen Nachhaltigkeit und zur Volks- und Solidarwirtschaft, um nachhaltige und solidarische Praktiken in den Gemeinschaften zu stärken und spirituelle Erfahrungen der Besinnung und Liebe zur gesamten Schöpfung zu fördern. So werden Beziehungen der universellen Geschwisterlichkeit mit allen Geschöpfen begünstigt, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die Bildung der neuen Generationen gelegt werden soll.
- **Stärkung lokaler Gemeinschaften:** Lokale Gemeinschaften müssen fortwährenden Zugang zu Land erhalten und in der Lage sein, ihre Lebensentwürfe in ihren Territorien umzusetzen. Es müssen Projekte zur Ernährungs-, Energie- und kulturellen Souveränität gefördert werden, die Alternativen zum kapitalistischen Modell aufzeigen.
- **Kontinuierlicher Dialog mit der Wissenschaft:** Wir müssen entschlossen mit der Wissenschaft zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass Klimaschutzmaßnahmen auf der Grundlage der besten verfügbaren Erkenntnisse durchgeführt werden, den lokalen, regionalen und globalen Bedürfnissen entsprechen und einen dauerhaften Einfluss auf das politische Handeln von Regierenden haben.
- **Förderung von Narrativen der Hoffnung und der gemeinsamen Fürsorge:** Spiritualität und Kunst müssen als grundlegende Menschenrechte, als wesentliche Elemente für die Weitergabe von Wissen, Erinnerungen und ethischen Verpflichtungen zwischen den Generationen gefördert werden.

„Wer aufrichtig seinen Weg geht, geht sicher, / wer krumme Wege geht, wird durchschaut.“ (Sprichwörter 10,9). Da wir uns der Notwendigkeit konsequenten Handelns bewusst sind, müssen wir diejenigen identifizieren, die für die Zerstörung verantwortlich sind und Scheinlösungen propagieren.

6.- Wer zerstört die Erde und wer propagiert Scheinlösungen?

Angesichts des Klimakollapses, den wir erleben, ist es wahrlich widersprüchlich, Gewinne aus der Erdölförderung für die Finanzierung einer sogenannten Energiewende einzusetzen, der jedoch jeglicher wirksamer Einsatz fehlt, um die Klimakrise tatsächlich zu überwinden¹⁶. Daher ist es von höchster Dringlichkeit, sich von Sichtweisen zu lösen, welche die Konzepte „Fortschritt“ und „Entwicklung“ mit dem intensiven Einsatz fossiler Energieträger verknüpfen¹⁷. Um das 1,5 °C-Ziel noch zu erreichen, braucht es unverzüglich klare Regeln, die einen sukzessiven, aber gleichzeitig soliden, fairen und inklusiven Wandel herbeiführen, der das Leben respektiert, die Schöpfung bewahrt und niemanden zurücklässt. Es braucht klare Regeln, die den Wandel weg von fossilen Energieträgern einleiten, entsprechende Infrastrukturmaßnahmen stoppen, und die Wirtschaft mit einem konkreten Zeitplan, klar geregelten Rechenschaftspflichten und staatlichen Strategien zu nachhaltigen Alternativen führen.

Die Abkehr von fossilen Energieträgern ist nicht nur für die Reduzierung der Emissionen wichtig, sondern auch für die Wiedergutmachung einer ökologischen und moralischen Schuld gegenüber dem Globalen Süden und den Gemeinschaften, die von Verschmutzung, Rohstoffförderung und dem Klimawandel betroffen sind.

Seit den 2000er Jahren wird das Narrativ der nachhaltigen Entwicklung schleichend durch das Konzept der „Green Economy“ ersetzt, was von einigen Regierungen und multilateralen Institutionen befeuert wird. Die Green Economy, von vielen Autor*innen auch „Ökologisierung des Systems“ genannt, ist eine technisch-instrumentalisierte Logik, die der nachhaltigen Umgestaltung des Kapitalismus dient. Daraus erwächst im politischen Diskurs der Versuch, das Dilemma zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltfreundlichkeit durch Vorschläge zu Naturschutz und Umweltpolitik zu lösen, die einigen wenigen zu wirtschaftlichem Wachstum

¹⁶ Li, M.; Trencher, G., Asuka, J. (2022): The clean energy claims of BP, Chevron, ExxonMobil and Shell: A mismatch between discourse, actions and investments. PLOS ONE 17(2): e0263596. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0263596>.

¹⁷ International Energy Agency (IEA): *World Energy Outlook 2024*, Paris: 2024, <https://www.iea.org/reports/world-energy-outlook-2024>.

verhelfen. Dazu gehört auch die Schaffung eines Rechtsapparats, der die Festsetzung von Preisen unterstützt: So wird die gesamte Natur mit einem Preis versehen, der in der Folge in einen Vermögenswert umgewandelt wird, der gemäß den geltenden Marktregeln unter denjenigen gehandelt werden kann, die Zugang zum Markt haben. Die Grenzen dieses Ansatzes werden allerdings darin deutlich, dass er die Abhängigkeit von zentralen Wirtschaftsparadigmen verfestigt, die Macht auf Unternehmen und Regulierungsbehörden konzentriert und strukturelle Ungleichheiten zwischen Industrienationen und benachteiligten Regionen der Erde vertieft. Die Green Economy stellt also keinen Bruch mit dem Kapitalismus dar, sondern seine schrittweise Modernisierung, wobei die Kapazitäten zur Selbstregulierung ausgebaut werden, während gleichzeitig systemische Widersprüche fortgeschrieben werden. Vor dem Hintergrund dieses historischen und kontextualisierten Verständnisses der Realitäten von Ländern im Globalen Süden stellen wir uns entschieden gegen den „grünen Kapitalismus“. Wie Papst Franziskus aufzeigte, erkennen wir hierin vielmehr eine Verschiebung des Narrativs zugunsten dominierender Interessen, wobei versäumt wird, die Ursachen des aktuellen Umweltkollapses zu beheben. Wie Papst Franziskus warnte: „Wir müssen diese Logik überwinden, dass wir einerseits ein Problembewusstsein an den Tag legen und gleichzeitig nicht den Mut haben, wesentliche Veränderungen herbeizuführen.“ (LD, 56) Denn: „[e]infach nur eine technische Lösung für jedes auftretende Umweltproblem zu suchen bedeutet, Dinge zu isolieren, die in der Wirklichkeit miteinander verknüpft sind, und die wahren und tiefsten Probleme des weltweiten Systems zu verbergen.“ (LS, 111)

Aufbauend auf diesen Sorgen und in Vorbereitung auf die COP30 lehnen wir Vorschläge ab, die Scheinlösungen gleichkommen, darunter:

- **Finanzialisierung der Umwelt:** Die Umwandlung natürlicher Gemeingüter in handelbare Waren, beispielsweise die Finanzialisierung von Wäldern oder CO²-Märkte und -Kredite erlauben es großen Verursachern von Umweltverschmutzung, weiterhin Gase auszustoßen, weil sie „grüne Kredite“ kaufen. Solche Ansätze riskieren nicht nur ein Fortführen der faktischen Ausnutzung von Ökosystemen für wirtschaftlichen Gewinn, sondern setzen auch zunehmend lokale Gemeinschaften in ihren angestammten Territorien unter Druck, was Migration und Vertreibung befeuert.
- **Bergbau im Namen der Energiewende:** Der Wettlauf um Mineralien wie Lithium¹⁸, Kobalt und Nickel, die für sogenannte „saubere“ Technologien wie

¹⁸ Turcheniuk, K.; Bondarev, D.; Singhal, V.; Yushin, G. Ten years left to redesign lithium-ion batteries. *Nature*. 2018; 559(7715):467-470. <https://doi.org/10.1038/d41586-018-05752-3>.

Batterien und Elektroautos gebraucht werden, verwüstet ganze Landstriche und entreißt Gemeinschaften die Lebensgrundlage^{19, 20}, insbesondere im Globalen Süden. Wie Papst Franziskus schrieb: „Die natürlichen Ressourcen, die die Technologie benötigt, wie Lithium, Silizium und viele andere, sind gewiss nicht unbegrenzt, aber das größte Problem ist die Ideologie, der eine Besessenheit zugrunde liegt: Die menschliche Macht über alles Vorstellbare hinaus zu steigern, für die die nicht-menschliche Wirklichkeit nur eine Ressource zu ihren Diensten ist.“ (LD, 22)

- **Energiemonokultur:** Wasser-, Solar- und Windkraft-Megaprojekte, die oft ohne Rücksprache mit der ansässigen Bevölkerung umgesetzt werden, bündeln wirtschaftliche Macht und zerstören Ökosysteme.

Diese Ansätze verstetigen das System der Ausbeutung und ignorieren die Notwendigkeit eines strukturellen Wandels. Wir lehnen das ausbeuterische, technokratische Paradigma ab und **unterstützen stattdessen den Einsatz und die Umsetzung ethischer, dezentraler und angepasster Technologien für nachhaltige Entwicklung**, die zusammen mit Völkern und Gemeinschaften entworfen und beschlossen werden. Positive Beispiele sind kooperative und dezentrale Projekte für die Gewinnung erneuerbarer Energie, die im Gespräch mit Frauen und Männern aus gefährdeten Gemeinschaften entstehen, sowie Projekte, die von allen diskutierte und akzeptierte Migrationsstrategien umsetzen.

25

Die Auswirkungen des derzeitigen Modells, das von fortwährender sozial-ökologischer Gewalt geprägt ist, sind für die Gemeinschaften, die wir pastoral begleiten, spürbar. Dort treten insbesondere Frauen, deren Lebensweise sehr stark von der Umweltzerstörung und den Folgen des Klimawandels beeinflusst wird, als Protagonistinnen beim Schutz der Territorien und der Verteidigung des Lebens auf. Daher muss Klimapolitik, die auf Menschenrechten basiert, vor allem auch **Frauenrechte** in den Fokus nehmen.

Die Antwort auf die Klimakrise liegt nicht im Übergang zu einer anderen Form des Kapitalismus, wenn dabei das „technokratische Paradigma“ beibehalten wird, wie von Papst Franziskus beschrieben (LS, 106-114). Wir müssen das wirtschaftliche und kulturelle System verändern und die Logik des unbegrenzten Profits ersetzen durch

¹⁹ Schwartz, F. W.; Lee, S.; Darrah, T. H. (2021). A review of the scope of artisanal and small-scale mining worldwide, poverty, and the associated health impacts. *GeoHealth*, 5, e2020GH000325. <https://doi.org/10.1029/2020GH000325>

²⁰ Amnesty International (2016). Democratic Republic of Congo: „This is what we die for”: Human rights abuses in the Democratic Republic of the Congo power the global trade in cobalt, AFR 62/3183/2016. <https://www.amnesty.org/en/documents/afr62/3183/2016/en/>

integrale Ökologie: also Solidarität, Gerechtigkeit und Sorge für die Schöpfung. Papst Franziskus fand in seiner Kritik des vorherrschenden Wirtschaftssystems klare Worte: „Diese Wirtschaft tötet.“ (EG, 53) Er schlug ein System vor, das seine Wirtschaft in den Dienst des Lebens stellt und nicht des Gewinns; das die Armen mit einschließt und auf Solidarität basiert anstatt auf Wettbewerbsfähigkeit; das sich um die Schöpfung sorgt, einen Beitrag zu Frieden in der Welt leistet, Aufrüstung ablehnt und sich der Reduzierung von Ungleichheiten verschreibt.

Die zufriedene Genügsamkeit ist mehr als ein Lifestyle: Sie ist die notwendige, ethische und spirituelle Antwort auf die Klimakrise, die uns den Weg in eine Zukunft weist, in der das Gemeinwohl an erster Stelle steht. Im Einklang mit diesem erforderlichen Wandel schlagen wir gemeinsame Aktionen vor, um grundlegende Prinzipien bei der COP30 zu verteidigen.

7.- Was es auf dem Weg zur COP30 zu verteidigen gilt: Maßnahmen

Die COP30 ist von zentraler Bedeutung für Länder, die eine Aktualisierung ihrer NDCs vorlegen müssen, mit klaren Emissionsreduktionszielen, die mit der globalen Bestandsaufnahme in allen Sektoren in Einklang stehen und idealerweise durch eine verbindliche, effiziente und überprüfbare Energiewende unterstützt werden. Zu diesem Zweck brauchen wir eine angemessene Klimafinanzierung, die es Entwicklungsländern erlaubt, ihre Zusagen einzuhalten und gerechte Alternativen zu entwickeln.

Zudem müssen die NDCs unter breiter und sinnvoller Beteiligung derjenigen Gemeinschaften entwickelt werden, die am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffen und trotzdem oft vom Prozess ausgeschlossen sind. Ihre Einbeziehung ist unabdingbar, um sicherzustellen, dass wirksame, faire und rechtmäßige Pläne entstehen. Dazu gehört, partizipative Prozesse zu gewährleisten, lokale Kenntnisse und Kulturen zu schützen und die gefährdetsten Bevölkerungsgruppen zu priorisieren. Diese Prozesse müssen auch über die Einreichung von NDCs hinaus bis zur nächsten globalen Bestandsaufnahme fort dauern.

Als Schwesterkirchen im Globalen Süden rufen wir zu einer Allianz des Glaubens und der Ethik zwischen Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik auf, die unser Auftreten auf dem internationalen Parkett stärkt und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern fördert. Diese Allianz muss unsere vielfältigen Lebensrealitäten

hervorheben und Initiativen zur Stärkung der Resilienz von Gemeinschaften fördern, wie es bereits in den Gemeinschaften zum Ausdruck kommt, die mit den Folgen von Wüstenbildung in Afrika, Entwaldung in Lateinamerika und der Karibik sowie dem Rückzug der Küstenlinie in Asien konfrontiert sind. Entschieden verteidigen wir die folgenden Prinzipien und Werte, die auch sogenannten Klimaverpflichtungen, die Ungerechtigkeiten fortschreiben, nicht zum Opfer fallen dürfen:

- **Schutz der angestammten Territorien und Gebiete und Souveränität der indigenen, traditionellen, bäuerlichen und Fischereigemeinschaften:** Gebiete indigener, traditioneller und abgelegener Gemeinschaften sowie Küsten- und Meeresbiome sind **heilig** (LS, 86; 146). Sie dürfen nicht unter dem Deckmantel von angeblichem Klimaschutz ausgebeutet und enteignet werden^{21, 22}. Noch weniger können wir die Verwüstung der tropischen Wälder im Globalen Süden – im Amazonasgebiet, im Kongobecken, in Borneo und im Mekongbecken – hinnehmen, die abgeholzt werden, um Platz für Weideflächen, Biokraftstoff-Plantagen und Monokulturen zu schaffen. Wir verweisen insbesondere auf die größere Verletzlichkeit von Frauen und Mädchen in ländlichen und in städtischen Gebieten, von älteren Menschen, Menschen mit Behinderung und Indigenen. Der Schutz vulnerabler Gemeinschaften, die von sozial-ökologischen Konflikten betroffen sind, hat oberste Priorität: Sie müssen gehört und ihre Rechte gewährleistet werden.
- Die meisten Lebensmittel, die in unseren Ländern hergestellt werden, stammen aus **kleinbäuerlicher Landwirtschaft**. Die Arbeit von Millionen von Familien muss geschützt und gefördert werden, mit Kooperationen zu nachhaltiger Wasser- und Bodenbewirtschaftung und einer Priorisierung der Wiederherstellung von degradierten Flächen. Es ist wichtig, Wüstenbildung zu verhindern und umzukehren, um die Folgen des Klimawandels abzuschwächen und Ernährungssicherheit zu gewährleisten, insbesondere in vulnerablen Regionen²³. In diesem Sinne erkannte auch Papst Franziskus in *Laudato Si'* in Bezug auf Indigene an: „Wenn sie in ihren Territorien bleiben, sind es gerade sie,

²¹ International Labour Organization. Indigenous and Tribal Peoples Convention, 1989 (No. 169).

²² Generalversammlung der Vereinten Nationen. United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples. Resolution 61/295, September 13, 2007

²³ Mirzabaev, A., J. Wu, J. Evans, F. García-Oliva, I.A.G. Hussein, M.H. Iqbal, J. Kimutai, T. Knowles, F. Meza, D. Nedjraoui, F. Tena, M. Türkeş, R.J. Vázquez, M. Weltz, 2019. Desertification. In: Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems [P.R. Shukla, J. Skea, E. Calvo Buendia, V. Masson-Delmotte, H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, P. Zhai, R. Slade, S. Connors, R. van Diemen, M. Ferrat, Haughey, S. Luz, S. Neogi, M. Pathak, J. Petzold, J. Portugal Pereira, P. Vyas, E. Huntley, K. Kissick, M. Belkacemi, J. Malley, (Hrsg.)]. <https://doi.org/10.1017/9781009157988.005>

die am besten für sie sorgen.“ (LS, 146) Daher ist es wichtig, Allianzen mit sozial-ökologischen Bewegungen, Wissenschaft und Regierungen zu stärken und den Fokus auf die führende Rolle zu legen, die diese Völker einnehmen. Wir fordern, dass die Staaten Klima-Steuerungsmechanismen umsetzen, in denen Gemeinschaften, die Zivilgesellschaft und religiöse Organisationen aktiv und verbindlich an der Entscheidungsfindung beteiligt werden, und die dazu beitragen, Gebiete frei von räuberischen Projekten zu halten, die die Rechte der Menschen verletzen und ihre Lebensweisen zerstören.²⁴ Sowohl bei der Finanzierung als auch in Mechanismen zur Anpassung an den Klimawandel müssen die Rechte indigener, traditioneller und bäuerlicher Völker sowie von Klimageflüchteten und Migrant*innen, die von Naturkatastrophen von ihrem Land vertrieben wurden, an erster Stelle stehen. Zudem müssen die Vorschläge und die Führungsrolle organisierter Gemeinschaften in städtischen Randgebieten Gehör finden, sodass mutige und konsequente nationale Anpassungspläne entstehen können.

- **Förderung von Gleichberechtigung mit differenzierten Verantwortlichkeiten:** Länder und Völker, die die historische Verantwortung für den Emissionsausstoß tragen, müssen ihre ökologische Schuld anerkennen und begleichen. Wir fordern, dass die Länder des Globalen Nordens sich dazu verpflichten, die größten Bemühungen zur Eindämmung des Klimawandels zu übernehmen, und die notwendigen Anpassungen in Ländern des Globalen Südens finanzieren, ohne dass diesen noch mehr Schulden entstehen²⁵. Am 1. Januar 2025 leitete Papst Franziskus das Heilige Jahr 2025 ein und erklärte: „Ich ermutige daher die Regierenden der Länder christlicher Tradition, mit gutem Beispiel voranzugehen und den ärmsten Ländern die Schulden zu erlassen oder sie so weit wie möglich zu reduzieren.“ Es ist unabdingbar, Länder und Unternehmen zur Rechenschaft zu ziehen, die die historische Verantwortung für ein System tragen, das Einkommen bündelt und Armut verschärft. Auch müssen die verschiedenen Mitteleinkommensländer in die Pflicht genommen werden, die sich derzeit zu bedeutenden Emittenten von Treibhausgasen entwickeln. Die Finanzierungszusagen, die bei der COP29 gemacht wurden, sind nicht ausreichend; die Regierungen müssen sich wirksam dazu verpflichten, bis 2035 jährlich 1,3 Billionen US-Dollar zur Verfügung zu stellen. Der Fonds für klimainduzierte Schäden und Verluste muss dringend operationalisiert werden und betroffenen Gemeinschaften muss vorrangig

²⁴ United Nations Human Rights Council. „Green Financing – A Just Transition to Protect the Rights of Indigenous Peoples.” Report A/HRC/54/31, July 20, 2023. <https://www.ohchr.org/en/documents/thematic-reports/ahrc5431-green-financing-just-transition-protect-rights-indigenous>

²⁵ United Nations, *Paris Agreement* (New York: United Nations, 2015), <https://unfccc.int/process-and-meetings/the-paris-agreement>

Zugang zu diesen Geldern gewährt werden. Eine transparente, gerechte, zugängliche und wirksame Klimafinanzierung muss an Gemeinde-basierten, integrierten und partizipatorischen Klimälösungen orientiert sein und ein besonderes Augenmerk auf Initiativen von Frauen legen.

- **Zurückweisung der Finanzialisierung der Natur²⁶:** Ökosysteme sind keine veräußerlichen „Umweltdienstleistungen“, sondern vielmehr ein komplexes, vielschichtiges Zusammenspiel von belebter und unbelebter Natur^{27,28}, sowohl menschlicher als auch nicht-menschlicher Art. All das ist Teil von Gottes Schöpfung, die unsere Fürsorge und unseren Respekt verlangt. Daher fordern wir, dass naturbasierte Lösungen von der Marktlogik ausgenommen werden und ihr Ziel, den Klimawandel einzudämmen, die biologische Vielfalt wiederherzustellen und die Lebensgrundlagen der Menschen zu sichern, in den Vordergrund gestellt wird. In diesem Zusammenhang weisen wir Finanzialisierungsinitiativen wie Emissionszertifikate auf Basis von REDD+, freiwillige Kohlenstoffmärkte o. Ä. ab.
- **Transformation des Wirtschaftssystems:** Es reicht nicht aus, von einer Energiewende zu sprechen. Wir schlagen ein Modell vor, das an den planetaren Grenzen ausgerichtet ist²⁹ und konkrete Zielsetzungen für Postwachstum aufstellt. Ein Modell, dass die Nachfrage sowie übermäßigen Verbrauch reduziert und Wirtschaftsweisen fördert, die auf Solidarität basieren und zirkulär und regenerativ sind. Wir verurteilen die negativen Auswirkungen des technokratischen Paradigmas, wie etwa die Überbeanspruchung von Wasservorkommen^{30, 31}, die Stromerzeugung für Datenzentren³², den Rohstoffabbau für Autos und Elektrofahrzeuge³³ sowie viele weitere soziale und

²⁶ United Nations Human Rights Council. „Green Financing – A Just Transition to Protect the Rights of Indigenous Peoples.” Report A/HRC/54/31, July 20, 2023. <https://www.ohchr.org/en/documents/thematic-reports/ahrc5431-green-financing-just-transition-protect-rights-indigenous>

²⁷ Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt, „Convention on Biological Diversity,” 1992, <https://www.cbd.int/convention/text/>

²⁸ Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt, „Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework,” 2022, <https://www.cbd.int/gbf>

²⁹ Rockström, J., Steffen, W., Noone, K. *et al.* A safe operating space for humanity. *Nature* **461**, 472–475 (2009). <https://doi.org/10.1038/461472a>

³⁰ Ristic, Bora & Madani, Kaveh & Makuch, Zen. (2015). The Water Footprint of Data Centers. *Sustainability*. 7. 11260- 11284. <https://10.3390/su70811260>.

³¹ Mytton, D. Data centre water consumption. *npj Clean Water* 4, 11 (2021). <https://doi.org/10.1038/s41545-021-00101-w>

³² Belkhir, L., & Elmeligi, A. (2018). Assessing ICT global emissions footprint: Trends to 2040 & recommendations. *Journal of Cleaner Production*, 177, 448–463.

³³ Luong, J. H. T., Tran, C., & Ton-That, D. (2022). A Paradox over Electric Vehicles, Mining of Lithium for Car Batteries. *Energies*, 15(21), 7997

ökologische Auswirkungen. Die Idee einer „gerechten Energiewende“ wird zwar als Lösung für die Umweltkrise dargestellt, schreibt jedoch häufig das bestehende System fort, wodurch große Konzerne und Länder im Globalen Norden profitieren, während der Globale Süden den größten Teil der Kosten trägt. Häufig vertreiben laufende Energieprojekte Gemeinschaften von ihrem Land und zerstören Ökosysteme, was Ungleichheiten verschärft. Zudem ist auch die vermehrt zu vernehmende Behauptung, die Lösung liege in der Ausdehnung der Bergbauaktivitäten, insbesondere beim Abbau von „kritischen“ Rohstoffen und seltenen Erden, ökologisch unnachhaltig, ungerecht und räuberisch. Sie verstetigt den kolonialen Extraktivismus, verwandelt ganze Landstriche in Opferzonen, verletzt Menschenrechte und verwüstet die Umwelt unter dem Deckmantel einer falschen Nachhaltigkeit. Wir müssen von einem Wirtschaftsmodell ablassen, das unendliches Wachstum auf einem endlichen Planeten verspricht und Menschen und natürliche Ressourcen zur Einhaltung dieses Versprechens unbegrenzt ausbeutet. Wir müssen jetzt den Übergang zu einem regenerativen und distributiven Wirtschaftsmodell gestalten, das die ökologischen Grenzen unseres Planeten anerkennt, die Sorge für alles Leben in den Mittelpunkt stellt und die extraktivistische Logik mit einem Modell von Wohlergehen und der Sorge für unser gemeinsames Haus überschreibt. **Daher fordern wir Richtlinien für Produktion und Verbrauch, die bestehende Produktionszyklen und die Konsumkultur transformieren**, sie zunehmend fair gestalten und dabei sicherstellen, dass die Wirtschafts- und Energiewende keine Ungleichheiten fortschreibt und weder die Menschenrechte noch die Umwelt kompromittiert. Dezentrale und demokratische Energiesysteme unter Mitbestimmung der Gemeinschaften, die lokal verwurzelt sind, stellen eine Alternative dar, die den Prinzipien der integralen Ökologie entspricht. Sie fördern sozial-ökologische Gerechtigkeit, Energiesouveränität und lokale Resilienz, wenn sie von öffentlichen Regelungen begleitet werden, die dem Gemeinwohl dienen.

- Wir fordern **Richtlinien und Programme für dezentrale erneuerbare Energien, die Bedarfe von Frauen beachten**, menschenwürdige Arbeit für Frauen auf allen Ebenen fördern und weibliches Unternehmertum in der Branche unterstützen, sodass Frauen als „Prosumentinnen“, Konsumentinnen und Händlerinnen auftreten, mit ähnlichen Ansätzen in der Kreislaufwirtschaft.
- **Gewährleistung einer gerechten Klimafinanzierung:** Klimafinanzierung muss auch die Bedürfnisse von Frauen berücksichtigen und sicherstellen, dass Frauen und Männer in den entsprechenden Mechanismen gleichberechtigt vertreten sind. Zudem fordern wir an Frauen ausgerichtete

Finanzierungsrichtwerte mit Überwachung- und Korrekturmechanismen sowie eine Aufstockung der mehrjährigen Mittel für Frauenorganisationen.

- **Unterbindung jeglicher Ausweitung der Förderung von Öl und anderen fossilen Energieträgern:** Die Genehmigung neuer Explorationen und der Ausbau von Infrastrukturen, die bestehende Abhängigkeit aufrechterhalten, sind weder ethisch noch nachhaltig. Jede Investition in Öl, Gas oder Kohle widerspricht den Klimaverpflichtungen und verschlimmert die Notlage, die alles Leben auf unserem Planeten bedroht. Wir müssen das auf fossilen Energieträgern basierende Wirtschaftsmodell hinter uns lassen und nachhaltige, dezentrale Alternativen fördern, die den Menschen und ihrem Land Respekt zollen, die seit langem Opfer der extraktiven Logik sind.
- **Entschiedenenes Handeln gegen die Zerstörung von Ökosystemen:** Wir müssen Netzwerke stärken, um den Kampf gegen Entwaldung und Rodung in allen Biomen sowie das Ziel „keine Entwaldung“ bis 2030³⁴, das 2021 bei der COP26 verabschiedet wurde, unter Einbezug und Mitsprache der Gesamtgesellschaft voranzutreiben. Auch betonen wir die Rolle der Meere als wichtige Stellschraube im Klimasystem und als eine tragende Säule beim Erhalt unseres Planeten und der Ernährungssicherheit.
- **Sicherheit für Städte,** die zunehmend anfällig für Extremwetterereignisse sind. Neben Katastrophenschutzmaßnahmen müssen auch soziale Projekte zur Förderung von angemessenem und sicherem Wohnraum, einer sanitären Grundversorgung, grüner Infrastruktur und versickerungsfähigen Böden sowie Stadtentwicklungsprojekte, die insbesondere die Ausweitung des öffentlichen Nahverkehrs und eine Emissionsminderung zum Ziel haben, umgesetzt werden.
- Die **Integration datenbasierter Prioritäten armer Frauen** in städtischen und ländlichen Gebieten, indigener Frauen sowie Migrantinnen, einschließlich nicht-wirtschaftlicher Schäden und Verluste, muss Eingang finden in die Gestaltung, Umsetzung, Überwachung und Evaluierung von Klimaschutzpolitik und -projekten sowie des Fonds für klimainduzierte Schäden und Verluste; mit Zielsetzungen, Indikatoren und Finanzierungsplänen, die Frauen als gleichberechtigte Entscheidungsträgerinnen berücksichtigen. Zuvorderst zu nennen sind in diesem Zusammenhang unter anderem die Themen Landbesitz, Zugang zu Land und anderen Vermögenswerten, Zugang zu agrarökologischen

³⁴ Intergovernmental Panel on Climate Change, „Climate Change and Land: An IPCC Special Report on Climate Change, Desertification, Land Degradation, Sustainable Land Management, Food Security, and Greenhouse Gas Fluxes in Terrestrial Ecosystems“ (Genf: IPCC, 2019), <https://www.ipcc.ch/srccl/>

Produktionstechnologien, Betriebsmitteln, Infrastruktur und Beratungsdiensten sowie Unterstützung für grünes Unternehmertum und Klimafinanzierung.

- **Zentrale Stellung der Menschenwürde und der Rechte der Erde^{35,36}:** Wir verteidigen das Recht auf eine ökologisch ausbalancierte Umwelt, die frei von Verschmutzung ist und sich für die Entwicklung von Leben unter gesunden Bedingungen eignet. Grundlage aller Entscheidungen in der Klimaschutzpolitik muss die Achtung des Lebens, der Menschenwürde und der Rechte der Natur sein. Die durch soziale Kämpfe errungenen Menschenrechte definieren grundlegende Verpflichtungen für Staaten und die internationale Gemeinschaft. Sie begründen ein erweitertes Konzept der Würde, das auch die nicht-menschliche Natur einschließt.
- **Umgang mit klimabedingter Migration^{37,38}:** Klimabedingte Vertreibung ist eine Wirklichkeit, mit der wir uns dringend befassen müssen, bevor sie weiter zunimmt. Klimabedingte Migration muss als wichtiges Menschenrechtsthema im Kontext der Anpassung an den Klimawandel anerkannt werden. Daher fordern wir, dass dieses Thema als Frage der Gerechtigkeit behandelt und in die Diskussionen über Schäden und Verluste einbezogen wird, damit Klimafinanzierung auch dieser Realität sowie dem Zusammenhang zwischen humanitärer Hilfe für Migrant*innen und nachhaltiger Entwicklung Rechnung trägt. Wir fordern weiterhin, dass die Länder die Verflechtungen zwischen Migration und Klimawandel, Dürren, dem Kollaps der Artenvielfalt, Ernteausfällen und Konflikten politisch anerkennen und umfassende Maßnahmen ergreifen, um all diese Dimensionen ganzheitlich anzugehen.

³⁵ Generalversammlung der Vereinten Nationen. „The Human Right to a Clean, Healthy and Sustainable Environment.” Resolution 76/300, 28. Juli 2022. <https://undocs.org/A/RES/76/300>

³⁶ La Carta de la Tierra (2000) <https://cartadelatierra.org/lea-la-carta-de-la-tierra/>

³⁷ IPCC, 2022: B.4.7, Summary for Policymakers [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, M. Tignor, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem (Hrsg.)]. In: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, M. Tignor, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem, B. Rama (Hrsg.)]. Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA, pp. 3-33, <https://doi.org/10.1017/9781009325844.001>

³⁸ Mirzabaev, A., J. Wu, J. Evans, F. García-Oliva, I.A.G. Hussein, M.H. Iqbal, J. Kimutai, T. Knowles, F. Meza, D. Nedjraoui, F. Tena, M. Türkeş, R.J. Vázquez, M. Weltz, 2019. Desertification. In: Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems [P.R. Shukla, J. Skea, E. Calvo Buendia, V. Masson-Delmotte, H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, P. Zhai, R. Slade, S. Connors, R. van Diemen, M. Ferrat, Haughey, S. Luz, S. Neogi, M. Pathak, J. Petzold, J. Portugal Pereira, P. Vyas, E. Huntley, K. Kissick, M. Belkacemi, J. Malley, (Hrsg.)]. <https://doi.org/10.1017/9781009157988.005>

- **Nord-Süd-Koalition für Klima, Natur und Menschheit:** Wir laden konsequente Akteur*innen im Kampf für Ethik, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung ein, sich zusammenzuschließen, um demokratische multilaterale Prozesse wie das Pariser Klimaabkommen zu stärken, und das Vertrauen in Zusammenarbeit und Dialog wieder aufzubauen, sodass die Menschheit geeint den Krisen von Klima, Natur und Artenvielfalt begegnen und für die Rechte aller Lebewesen sowie einen Wandel im Wirtschaftsmodell hin zu einem System, das am Gemeinwohl und zukünftigen Generationen orientiert ist, eintreten kann.

8.- Fazit: Ein Aufruf zu Widerstand, starken Gemeinschaften und Hoffnung

Die nähererschreitende COP30 treibt uns zu einer prophetischen Haltung, verwurzelt in der Gemeinschaft der Schwesternkirchen im Globalen Süden, die Klima-Scheinlösungen anprangert und Hoffnung auf eine neue Gesellschaft verkündet. Diese neue Gesellschaft wird sich auf drei Grundpfeiler stützen: Gerechtigkeit, universelle Solidarität mit allen Lebewesen und die liebevolle Fürsorge für unser gemeinsames Haus. Es ist an der Zeit, Staaten zur Einhaltung ihrer Versprechen und zur Förderung von Agrarökologie, lokaler Wiederaufforstung und Ernährungssouveränität sowie der Sicherheit indigener Völker und traditioneller, bäuerlicher und abgelegener Gemeinschaften durch entsprechende politische Maßnahmen zu verpflichten, in tiefer Harmonie mit der Schöpfung.

Daher rufen wir zu einem historischen Bündnis auf, dass Akteur*innen aus dem Globalen Süden, beispielsweise die Kirche, Regierungen, indigene Völker, die Wissenschaft sowie soziale und Umweltorganisationen mit standhaften Verbündeten aller Sektoren aus dem Globalen Norden zusammenbringt, die sich für eine ethische und gerechte Behandlung aller Menschen auf unserem Planeten einsetzen. Wir schlagen vor, dass dieses Bündnis ambitionierte Aktionen in Bezug auf die Schuldenproblematik – einschließlich historischer sozialer und ökologischer Schulden – umsetzt, die Resilienz aller Menschen fördert und eine wahrhaft gerechte und nachhaltige Zukunft für nachfolgende Generationen sichert sowie die notwendigen Voraussetzungen schafft, damit das Leben auf unserem Planeten wachsen und gedeihen kann.

Als Kirche auf Pilgerreise im Globalen Süden werden wir nicht aufhören, unsere Stimme gegen soziale und ökologische Ungerechtigkeiten zu erheben. Wir tun dies erfüllt von der Gewissheit, dass die Klage der Erde untrennbar verwoben ist mit der Klage der Armen (LS, 49). Vor diesem Hintergrund und als Zeichen unseres anhaltenden Einsatzes gründen wir die von der Kirchlichen Konferenz für Amazonien beworbene *Kirchliche Beobachtungsstelle für Klimagerechtigkeit*. Diese Initiative wird die Einhaltung der bei den COPs getroffenen Vereinbarungen begleiten, beobachten und ermutigen sowie Verstöße anprangern, die das Leiden der Menschen verlängern. Die Beobachtungsstelle wird neben anderen Aspekten beispielsweise die Wiederherstellung von Ökosystemen, das Wohlergehen von Gemeinschaften sowie die Einhaltung von Klimaversprechen überwachen.

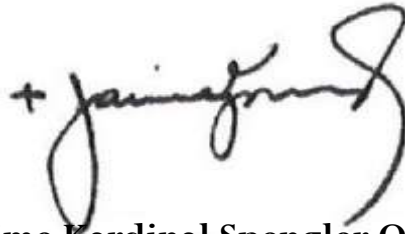
Möge die COP30 nicht einfach nur ein weiteres Zusammentreffen sein, sondern ein Meilenstein des Widerstands, der interkontinentalen Zusammenarbeit und des wahrhaften Wandels. Möge sie sich leiten lassen von der lebendigen Kraft der Gemeinschaften, von der Hoffnung, die an den Rändern der Gesellschaft entspringt, und von einer Kirche, die zutiefst synodal ist und an der Seite der Menschen steht.

Inspiziert von Papst Franziskus' Vermächtnis und dem Aufruf Papst Leos des XIV., eine integrale Ökologie zu leben, die geprägt ist von Gerechtigkeit, Frieden und prophetischem Mut, bekräftigen wir: Die Kirche im Globalen Süden ist nicht allein Zeugin des Leids, sondern auch der Samen, aus dem eine neue Zukunft erwächst. Möge der Heilige Geist uns die Einheit, Kühnheit und Zärtlichkeit geben, die notwendig sind, um weiter gemeinsam daran zu arbeiten, das Reich Gottes auf dieser verwundeten Erde zu verwirklichen.

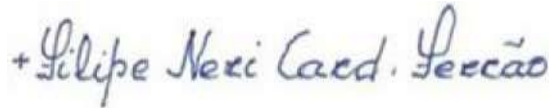
34

Hervorgegangen aus den gemeinsamen Überlegungen der Kirche Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik, in Vorbereitung auf die COP30 auf dem Kontinent der Hoffnung, unter Anrufung der Eingebung des Heiligen Geistes und in Verbundenheit mit dem Auftrag der Weltkirche.

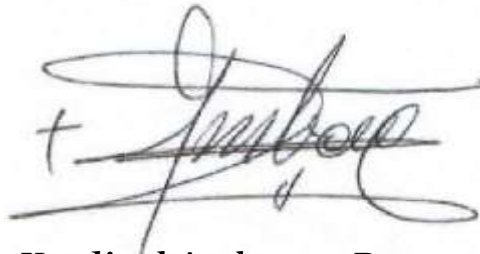
Afrika, Asien, Lateinamerika und Karibik, 12. Juni 2025.

A handwritten signature in black ink, starting with a cross symbol and the name 'Jaime' followed by a stylized surname.

†Jaime Kardinal Spengler OFM
Erzbischof von Porto Alegre, Brasilien
Vorsitzender von CELAM

A handwritten signature in blue ink, starting with a cross symbol and the name 'Filipe Neri' followed by 'Card. Ferrão'.

†Filipe Neri Kardinal Ferrão
Erzbischof von Goa und Daman, Indien
Vorsitzender von FABC

A handwritten signature in black ink, starting with a cross symbol and the name 'Fridolin' followed by a stylized surname.

†Fridolin Kardinal Ambongo Besungu, Omya
Erzbischof von Kinshasa, Kongo (Dem. Rep.)
Vorsitzender von SECAM

